

§ 5 Echtzeit-Betriebssysteme

- 5.1 Begriffsbestimmung
- 5.2 Organisationsaufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems
- 5.3 Entwicklung eines Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.4 Software-Systementwurf des Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.5 Beispiel für Echtzeit-Betriebssysteme



Kapitel 5 - Lernziele

- Wissen, was ein Betriebssystem ist
- Erklären können, was man unter Betriebsmitteln versteht
- Die Aufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems kennen
- Verstehen, was Interrupts sind
- Erklären können, wie die Speicherverwaltung arbeitet
- Das Vorgehen bei der Entwicklung eines Mini-Betriebssystems kennen
- Den Aufbau eines Beispiel-Mini-Betriebssystems verstanden haben
- Wissen, wie das Mini-Betriebssystem funktioniert
- Die Erweiterungen des Mini-Betriebssystems verstanden haben
- Die Abläufe im Mini-Betriebssystem nachvollziehen können
- Eine Übersicht über Echtzeit-Betriebssysteme erhalten



- Tr1** Windows ist vielen Menschen ein Begriff. Es handelt sich dabei um ein sog. Betriebssystem. Doch was ist eigentlich ein Betriebssystem und wie werden Betriebssysteme im Umfeld der Automatisierungstechnik eingesetzt? Antworten auf diese Fragen gibt Kapitel 5. Man sollte nach diesem Kapitel wissen/verstehen was ein Betriebssystem durchführt und man sollte die Unterschiede zwischen einem Betriebssystem und einem Echtzeitbetriebssystem kennen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch das Verständnis von Interrupts und Reaktionen auf. Als Anschauungsbeispiel dient die Eigenentwicklung eines Mini-Echtzeitbetriebssystems. Wie dieses arbeitet und warum es genau die Eigenschaften aufweist sind ebenfalls Lernziele in Kapitel 5.

Traumüller; 13.11.2003

§ 5 Echtzeit-Betriebssysteme

5.1 Begriffsbestimmung

- 5.2 Organisationsaufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems
- 5.3 Entwicklung eines Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.4 Software-Systementwurf des Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.5 Beispiel für Echtzeit-Betriebssysteme



Definition

Definition DIN 44300:

Betriebssysteme sind die **Programme** eines digitalen Rechensystems, die zusammen mit den Eigenschaften der Rechenanlage die Grundlage der **möglichen Betriebsarten** des digitalen Rechensystems **bilden** und insbesondere die **Abwicklung von Programmen steuern und überwachen**.

Betriebssystem

- Systematisch aufgebaute Sammlung von Steuerungs- und Hilfsprogrammen
- Zuteilung der vorhandenen Betriebsmittel zu den konkurrierenden Rechenprozessen **Scheduling**
- Erleichterung der Bedienung und Programmierung des Rechners und der angeschlossenen Geräte für den Anwender **Treiber**



Tr2 Ausgangspunkt für alle weiteren Betrachtungen ist der Begriff „Betriebssystem“ und was sich hinter diesem verbirgt. Daher werden im Kapitel 5.1 zuerst die Begriffe „Betriebssystem“ und „Betriebsmittel“ näher erläutert und im Anschluss daran die Anforderungen an ein „Echtzeit-Betriebssystem“ abgeleitet.

Traumüller; 13.11.2003

Eigenschaften von Betriebssystemen

- Realisierung der hardwareabhängigen Aufgaben
- häufig Mitlieferung vom Hersteller des Rechners
 - effizientes Betriebssystem setzt genaue Kenntnis der Hardwarestruktur voraus
 - vielfach für ganze Rechnerlinie
 - Amortisierung der hohen Entwicklungskosten eines Betriebssystems
- Größe ⇒ **mehrere Kilo-Bytes bei Mikrorechnern**
 ⇒ **mehrere Mega-Bytes bei Großrechnern**
- Integration klassischer Betriebssystembestandteile in Form von Halbleiterchips

Betriebsmittel

- Objekte, die die Rechenprozesse während des Ablaufs benötigen und auf deren Zuteilung warten müssen
- Geräteeinheiten
 - Prozessoren
 - Speicher
 - Peripheriegeräte wie Drucker
- Systemprogramme

Kategorien von Echtzeit-Betriebssystemen (1)

- **Echtzeit-UNIX**
 - Kompatibel zu UNIX-System V
 - Erweiterungen von UNIX um Echtzeitfunktionalitäten
 - Einsatz bei Prozessleitsystemen
- **Echtzeit-Kernel**
 - UNIX-kompatibler Mikro-Kernel mit
Speicherverwaltung,
Interruptverarbeitung,
Scheduler,
Taskverwaltung,
Schnittstellen auf der Basis von TCP/IP
 - optimal an Anforderungen angepasst
 - gut optimierter Code für unterschiedliche Plattformen

Kategorien von Echtzeit-Betriebssystemen (2)

- **Echtzeit-Betriebssystemerweiterungen**
 - Erweiterung von MS-DOS-Systemen
 - Bibliothek zur Einhaltung der Echtzeitbedingungen
- **Reine Echtzeit-Betriebssysteme**
 - sehr effizient
 - flexibel konfigurierbar
 - vom Aufbau/Erscheinungsbild her an UNIX orientiert
 - oftmals spezifisch auf Problembereiche angepasst

§ 5 Echtzeit-Betriebssysteme

- 5.1 Begriffsbestimmung
- 5.2 Organisationsaufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems**
- 5.3 Entwicklung eines Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.4 Software-Systementwurf des Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.5 Beispiel für Echtzeit-Betriebssysteme



Aufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems

Verwaltung von Rechenprozessen und Betriebsmitteln unter Erfüllung der Forderungen nach Rechtzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Effizienz

Betriebssystemfunktionen

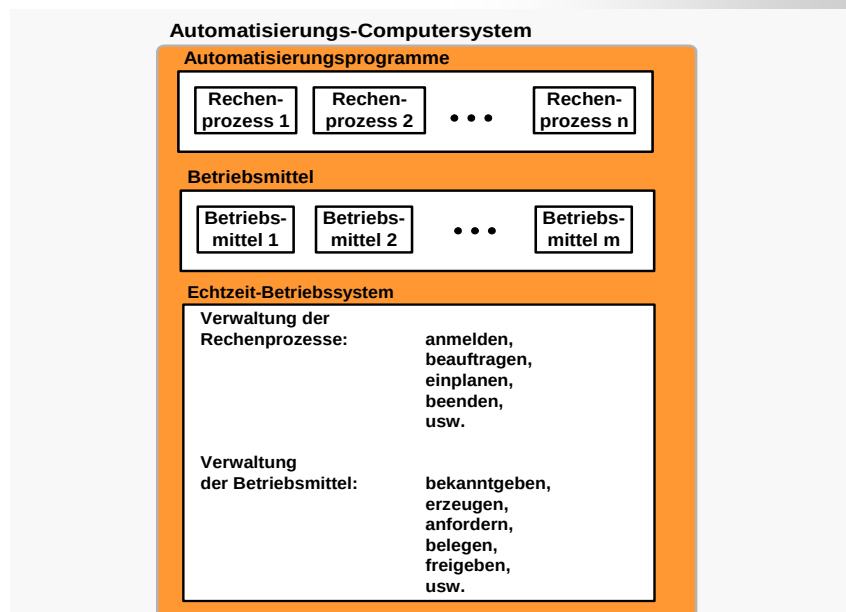
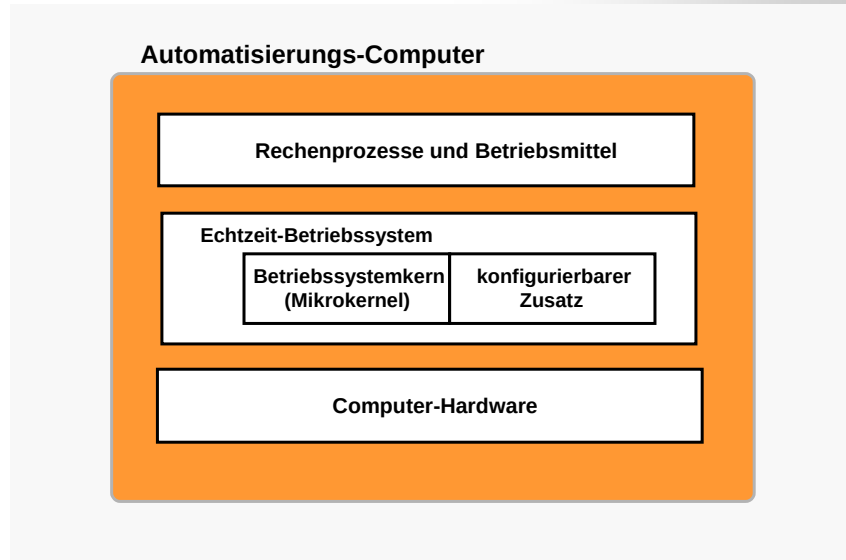
- Organisation des Ablaufs der Rechenprozesse (Scheduling)
- Organisation der Interruptverwaltung
- Organisation der Speicherverwaltung
- Organisation der Ein-/Ausgabe
- Organisation des Ablaufs bei irregulären Betriebszuständen und des (Wieder-) Anlaufs



- Tr3** In diesem Abschnitt wird diskutiert, was ein Echtzeit-Betriebssystem an Funktionalität bereitstellen muss, damit Automatisierungssysteme realisiert werden können. Im Zuge dessen werden die einzelnen Aufgaben eines Echtzeitbetriebssystems genauer betrachtet.

Traumüller; 13.11.2003

Schichtenarchitektur eines AT-Computersystems



Rechenprozess-Verwaltung

Arten von Rechenprozessen

- Anwenderprozesse
- Systemprozesse

- ⇒ **zentrale Protokollierung**
- ⇒ **Verwaltung von Speichermedien**
- ⇒ **Null-Prozess**

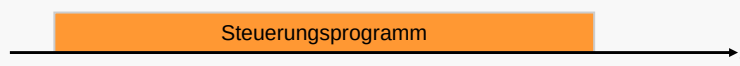
Aufgaben bei der Rechenprozess-Verwaltung

- Koordinierung des Ablaufs von Anwender- und Systemprozessen
- Parallelbetrieb möglichst vieler Betriebsmittel
- Abarbeitung von Warteschlangen bei Betriebsmitteln
- Synchronisierung von Anwender-Systemprozessen
- Vermeidung, Entdeckung und Behebung von Deadlocks

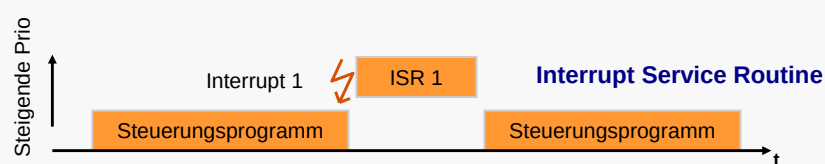
Interrupt-Verwaltung

- Unterbrechung des geplanten Programmablaufs
- Beauftragung einer Behandlungsroutine

Geplanter Programmablauf: (ohne Interrput)



Tatsächlicher Ablauf: (mit Interrupt)



Behandlung von Interrupts

- Erzeugung und Verarbeitung vektorisierter Interrupts
Interruptvektor
- Anstoß einer Interrupt-Routine bei gleichzeitiger Unterbrechung des gerade laufenden Rechenprozesses
- Priorisierung von Interrupts
- Hardwarefunktionen für die Interrupt-Behandlung (Mikrosekunden-Bereich)

Warum Speicherverwaltung?

Preis von Speicherplatz proportional zur Zugriffsgeschwindigkeit

→ **optimale Nutzung notwendig**

Speicherhierarchie-Ebene

- Cache-Speicher (besonders schneller Halbleiterspeicher)
- Arbeitsspeicher
- Plattenspeicher
- Diskette

Aufgaben der Speicherverwaltung

- Optimale Ausnutzung der "schnellen" Speicher
- Koordinierung des gemeinsamen Zugriffs auf einen Speicherbereich
- Schutz des Speicherbereichs verschiedener Rechenprozesse gegen Fehlzugriffe
- Zuweisung von physikalischen Speicheradressen für die logischen Namen in Anwenderprogrammen

Ein- / Ausgabesteuerung

Verschiedenartige Typen von Ein-/Ausgabegeräten

- Unterscheidung in Geschwindigkeit
- Unterscheidung in Datenformaten

Realisierung der Ein-/Ausgabesteuerung

Schnittstelle hardwareabhängig/hardwareunabhängig

- Hardwareunabhängige Ebene für die Datenverwaltung und den Datentransport
- Hardwareabhängige Ebene, die alle gerätespezifischen Eigenschaften berücksichtigt (Treiber-Programme)

Klassifizierung von Fehlern (1)

- fehlerhafte Benutzereingaben
 - nicht zulässige Eingaben müssen mit Fehlerhinweisen abgelehnt werden
- fehlerhafte Anwenderprogramme
 - Gewährleistung, dass ein fehlerhaftes Anwenderprogramm keine Auswirkungen auf andere Programme hat

Klassifizierung von Fehlern (2)

- Hardwarefehler/-ausfälle
 - Erkennung von Hardwarefehlern bzw. -ausfällen
 - Rekonfigurierung ohne die fehlerhaften Teile
 - Abschaltsequenzen bei Stromausfällen
- Deadlocks aufgrund dynamischer Konstellationen
 - sichere Vermeidung von Deadlocks ist nicht möglich

**Deadlockerkennung mit Deadlockbehebung
durch Entzug von Betriebsmitteln**

**§ 5 Echtzeit-Betriebssysteme**

- 5.1 Begriffsbestimmung
- 5.2 Organisationsaufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems
- 5.3 Entwicklung eines Mini-Echtzeit-Betriebssystems**
- 5.4 Software-Systementwurf des Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.5 Beispiel für Echtzeit-Betriebssysteme



- Tr4** Im Rahmen der Vorlesung wird nun ein kleines Echtzeit-Betriebssystem konstruiert. Die Vorgehensweise ist, unter Beachtung einiger wichtiger Dinge, relativ simpel und es ist möglich mit dem so entwickelten System eine Reihe von Rechenprozessen und Betriebsmitteln zu verwalten und zu organisieren. Der erste Schritt dazu ist die Aufstellung einer Lösungskonzeption.

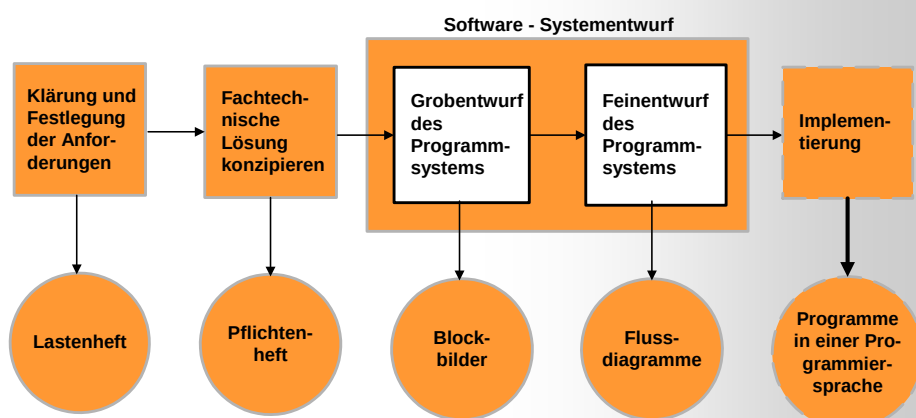
Traumüller; 13.11.2003

Zielsetzung

- Vorstellung des Aufbaus und der Arbeitsweise eines Echtzeit-Betriebssystems in stark vereinfachter Form
- Schrittweiser Verzicht der getroffenen Vereinfachungen

Vorgehen bei der Entwicklung

- Klärung der Aufgabenstellung, Festlegung der Anforderungen
- Fachtechnische Lösungskonzeption
- Software-Systementwurf
- Implementierung

Vorgehen bei der Entwicklung

Aufgabenstellung und Anforderungen– Verwaltung von maximal n Rechenprozessen

- m Rechenprozesse zyklisch
- k Rechenprozesse durch Interrupt-Signal
d.h. $n = m + k$

– ein Prozessor zur Ausführung von Operationen

- keine Optimierung der Abläufe durch Simultanabarbeitung von Rechen- und E/A-Operationen

– Zeitsignal für zyklische Aktivierung durch internen Taktgeber

- Taktimpulse in festem Zeitabstand T (z.B. $T = 20\text{ms}$)
- unterschiedliche Zykluszeiten für die zyklischen Rechenprozesse

Vereinfachungen, die später stufenweise aufgehoben werden**❶** Summe aller Rechenzeiten der Rechenprozesse kleiner als Zeitabstand T

- Sicherstellung, dass beim nächsten Uhrimpuls-Takt alle Rechenprozesse beendet sind

❷ Keine Verwaltung von Tasks, die durch Interrupt angestoßen werden**nur zyklische Tasks****❸** Keine Betriebsmittelverwaltung

- E/A-Zeiten vernachlässigbar klein

Lösungskonzeption

Verfahren der asynchronen Programmierung

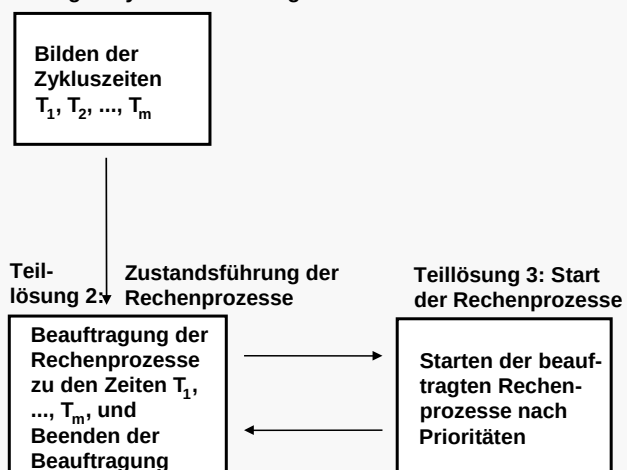
- asynchrone Beauftragung der einzelnen Rechenprozesse
- keine feste Reihenfolge der Tasks
- Konfliktstrategie nach Prioritätsnummern

Teillösungen

- Zykluszeitbildung
 - Ableitung der unterschiedlichen Zykluszeiten der Tasks aus dem Uhrimpuls-Takt
- Zustandsführung der Rechenprozesse
 - Beauftragung der Tasks zu den jeweiligen Zykluszeiten und definierte Beendigung
- Start der Rechenprozesse
 - Start der Task, die an der Reihe ist

Lösungskonzept des Mini-Betriebssystems

Teillösung 1: Zykluszeit Bildung



Zykluszeit-Bildung

Aufgabe:

Bildung des Zusammenhangs zwischen den Zykluszeiten

T_i ($i = 1, 2, \dots, m$) und der Zeitdauer T

Annahme: $T_i \gg T$

$$\Rightarrow T_i = a_i \cdot T$$

a_i ganzzahlige Zykluszeitfaktoren ($i=1, 2, \dots, m$)

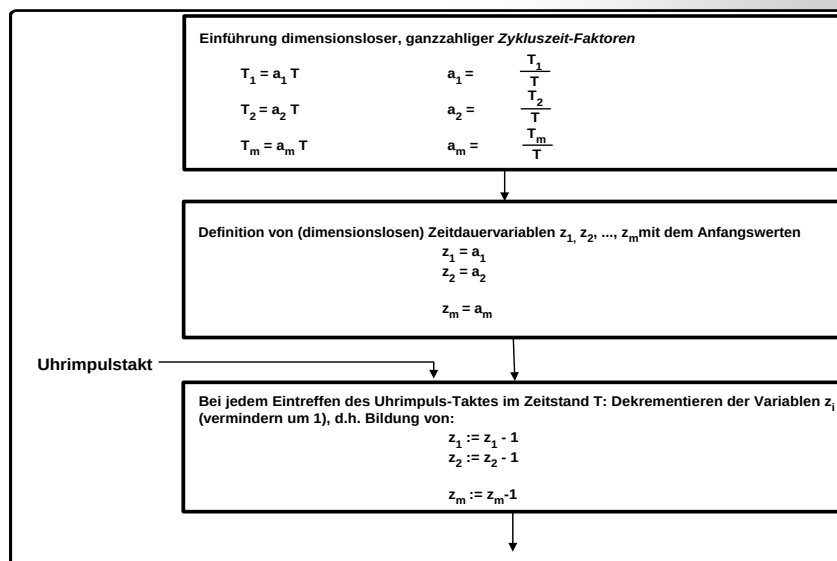
Zeitdauervariable Z_i ($i=1, 2, \dots, m$)

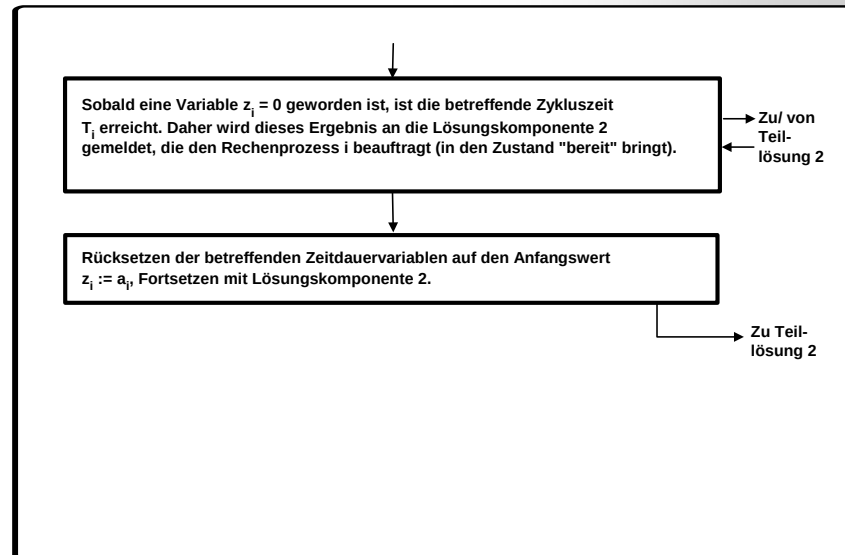
Eintreffen des Uhrimpuls-Takts verringert Z_i um 1

$Z_i = 0$: Zykluszeit T_i ist abgelaufen

Zurücksetzen von Z_i auf den Anfangswert a_i

Teillösung 1: Zykluszeit-Bildung

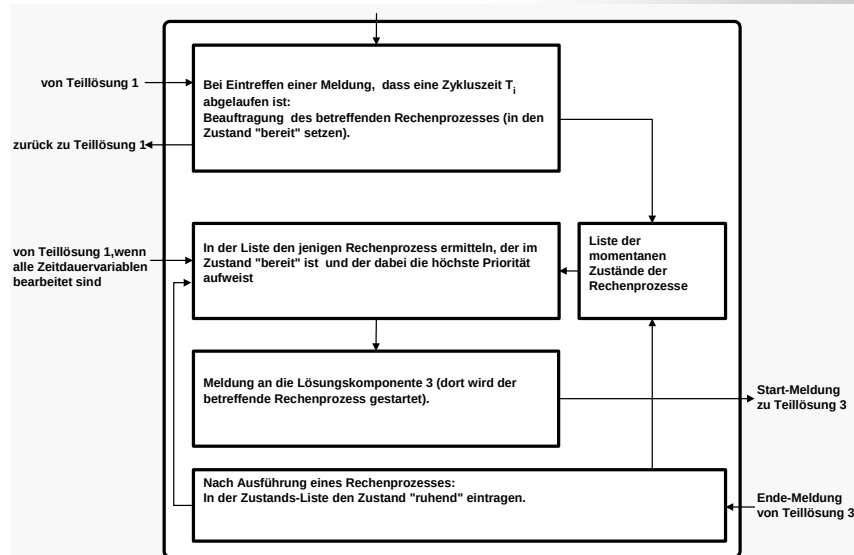




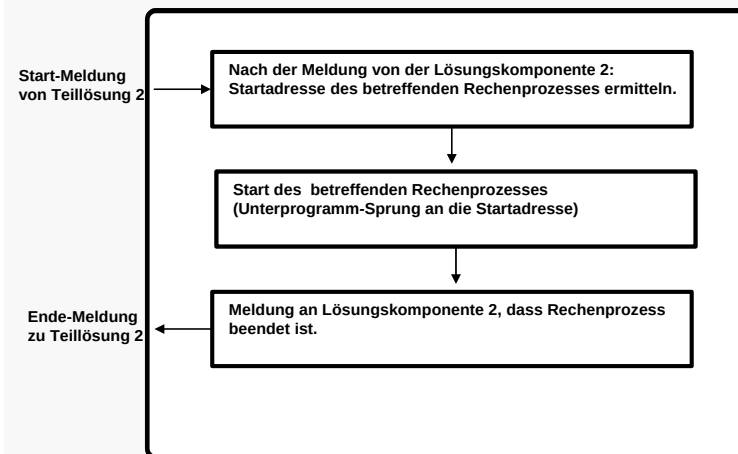
Zustandsführung der Rechenprozesse

Aufgabe:

- Verwaltung der Zustände der Rechenprozesse
 - ruhend
 - bereit
 - blockiert
 - laufend
- Buchführung über die jeweiligen Zustände
- Durchführung von Zustandsänderungen

Teillösung 2: Zustandsführung der Rechenprozesse**Start der Rechenprozesse****Aufgabe:**

- Ermittlung der Startadresse
- Start des Rechenprozesses
- Beendigung des Rechenprozesses überwachen

Teillösung 3: Start der Rechenprozesse**§ 5 Echtzeit-Betriebssysteme**

- 5.1 Begriffsbestimmung
- 5.2 Organisationsaufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems
- 5.3 Entwicklung eines Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.4 Software-Systementwurf des Mini-Echtzeit-Betriebssystems**
- 5.5 Beispiel für Echtzeit-Betriebssysteme



- Tr5** Die im vorangehenden Abschnitt 5.3 entwickelte Lösungskonzeption wird im Folgenden in einen Software-Systementwurf umgesetzt. Im ersten Modell soll am Anfang die Grundversion realisiert werden. Diese Version ist aufgrund der vorher gemachten Vereinfachungen relativ simpel. Danach wird das Betriebssystem durch die Zulassung längerer Rechnerzeiten d.h. ein Rechenprozess kann auch länger als bis zum nächsten Uhrimpulstakt dauern zum ersten Mal ausgebaut. In den darauf folgenden 2. und 3. Erweiterungsschritten werden zuerst noch Interrupts zugelassen und später eine Betriebsmittelverwaltung integriert werden, bis am Schluss zum realen Echtzeit-Betriebssystem übergegangen werden kann.

Traumüller; 13.11.2003

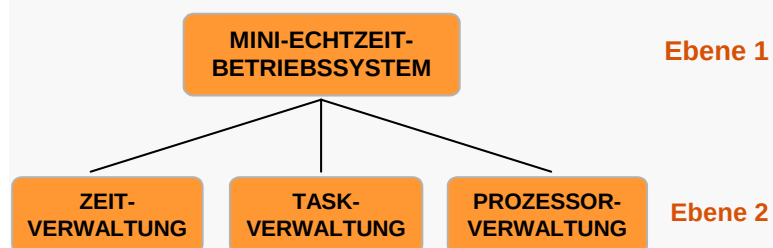
Software-Systementwurf unter Zugrundelegung der stark vereinfachten Aufgabenstellung

Prinzip der schrittweisen Verfeinerung

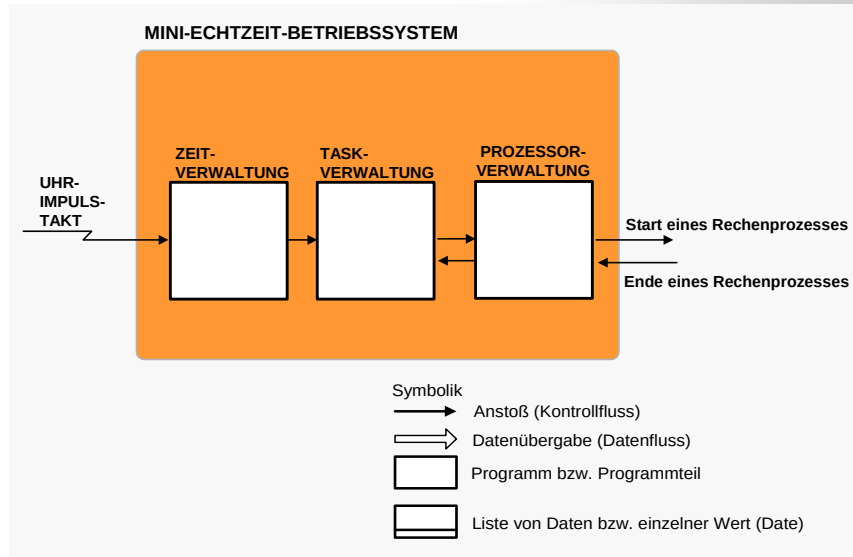
Zerlegung des Mini-Betriebssystemprogramms in
Programmteile, die dann wiederum verfeinert werden.

Zerlegung des Mini-Echtzeit-Betriebssystemprogramms

- Teilprogramm ZEITVERWALTUNG
 - zur Bildung der unterschiedlichen Zykluszeiten
- Teilprogramm TASKVERWALTUNG
 - zur Verwaltung der Rechenprozesse
- Teilprogramm PROZESSORVERWALTUNG
 - Zuteilung des Betriebsmittels "Prozessor"
 - Start der Rechenprozesse



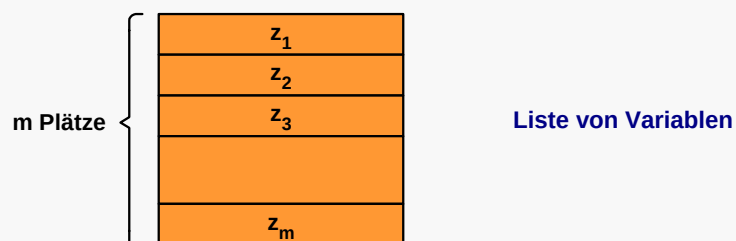
Zusammenwirken der Teilprogramme



Benötigte Listen für die ZEITVERWALTUNG (1)

- Zeitdauervariable Z_i zur Zykluszeit-Bildung
Liste ZEITZÄHLER

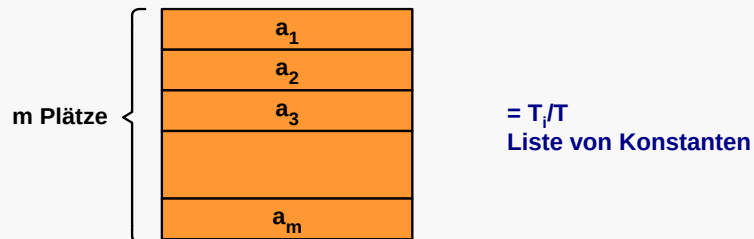
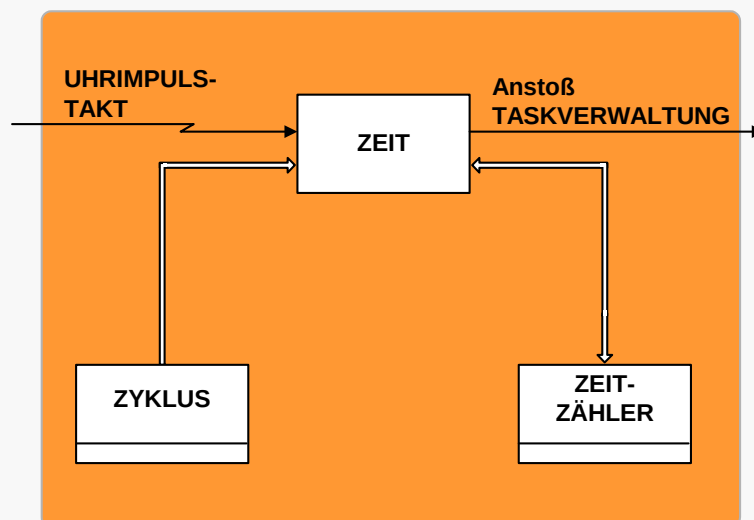
Ablage der Zeitdauervariablen z_i :



Benötigte Listen für die ZEITVERWALTUNG (2)

- Zykluszeit T_i für jeden Rechenprozess
Liste ZYKLUS

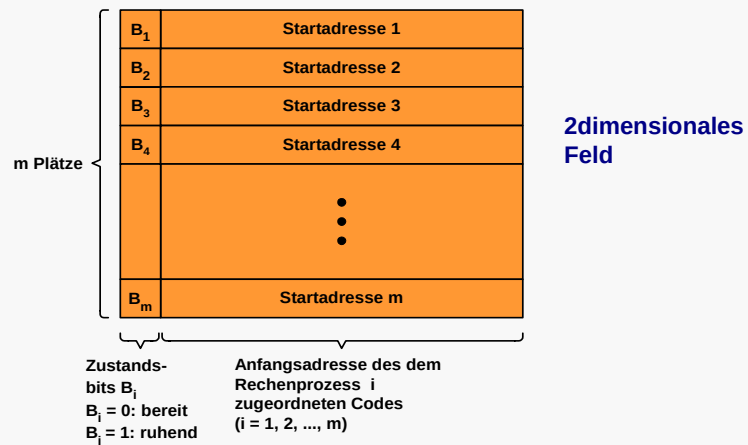
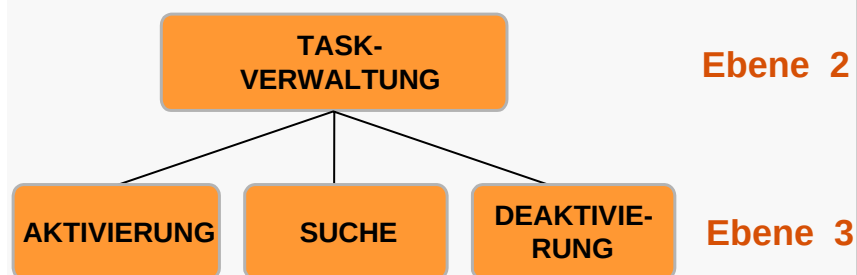
Bereitstellen der Zykluszeit-Faktoren a_i :

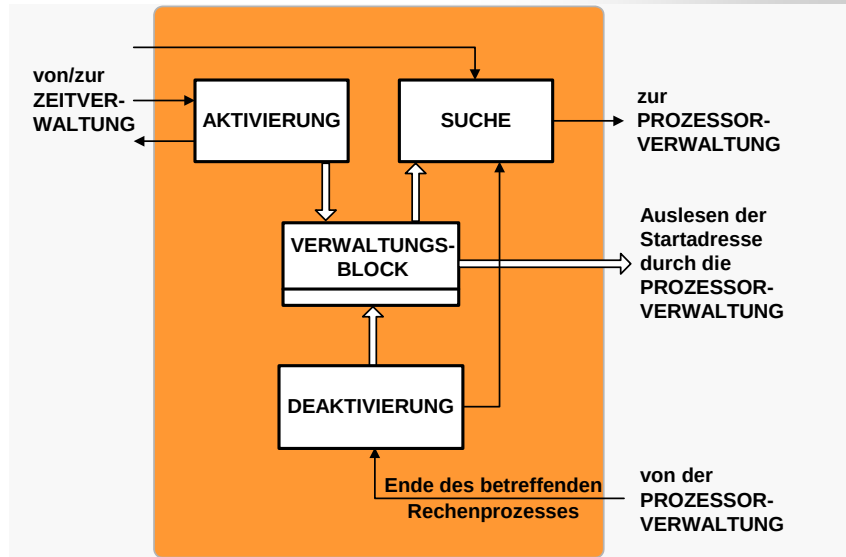
**Blockdiagramm des Teilprogramms ZEITVERWALTUNG**

Liste für TASKVERWALTUNG und PROZESSORVERWALTUNG

⇒ Zustände und Anfangsadressen der Rechenprozesse
VERWALTUNGSBLOCK

Listenstruktur zur Verwaltung der Rechenprozesse VERWALTUNGSBLOCK

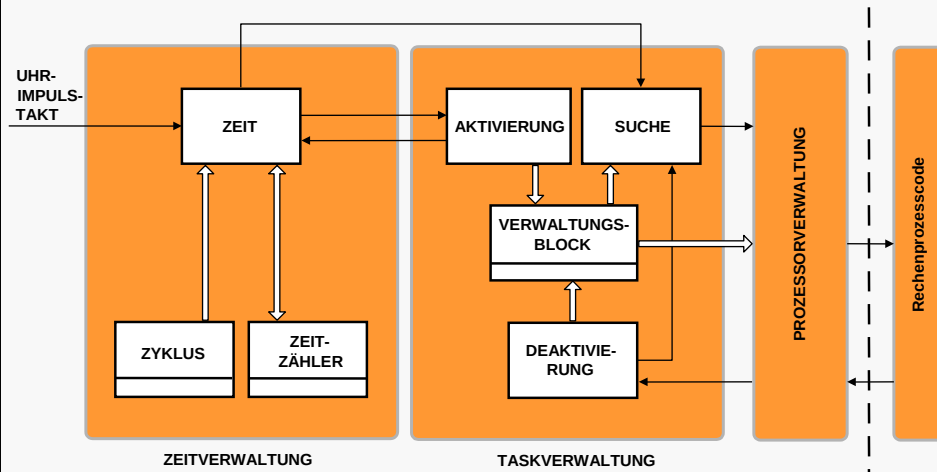
**Zerlegung des Programnteils TASKVERWALTUNG**

Blockdiagramm der TASKVERWALTUNG

AKTIVIERUNG:	Verändern des Zustandsbits in "bereit"
DEAKTIVIERUNG:	Verändern des Zustandsbits in "ruhend"
SUCHE:	Überprüfung, ob sich eine Task im Zustand "bereit" befindet

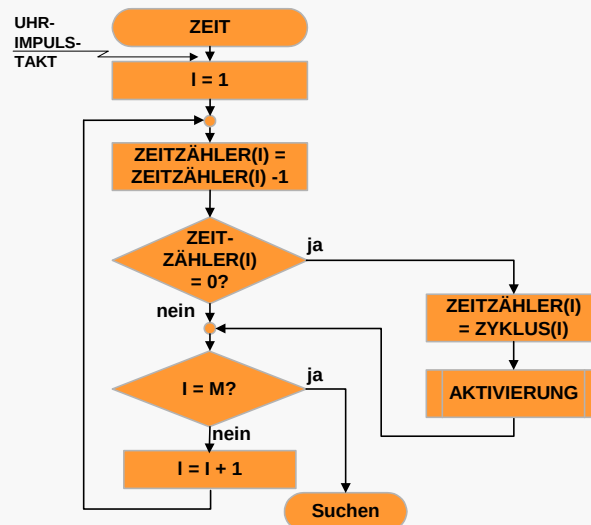
Ordnung der Liste VERWALTUNGSBLOCK ermöglicht einfache Priorisierung
 Untergliederung PROZESSORVERWALTUNG ist nicht notwendig

Übersichtsblockdiagramm des Mini-Echtzeit-Betriebssystems



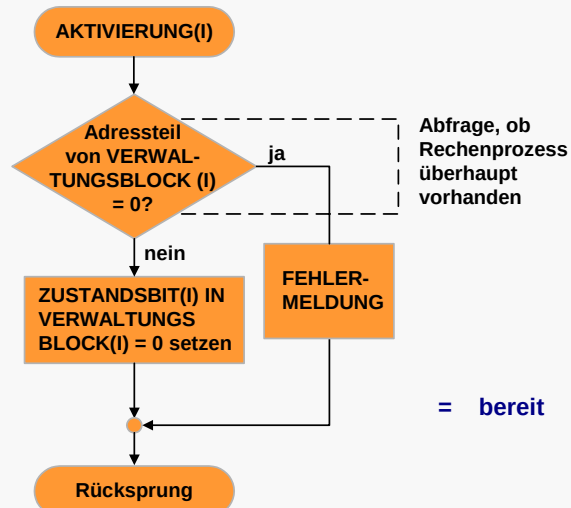
Feinentwicklung in Form von Flussdiagrammen

ZEITVERWALTUNG



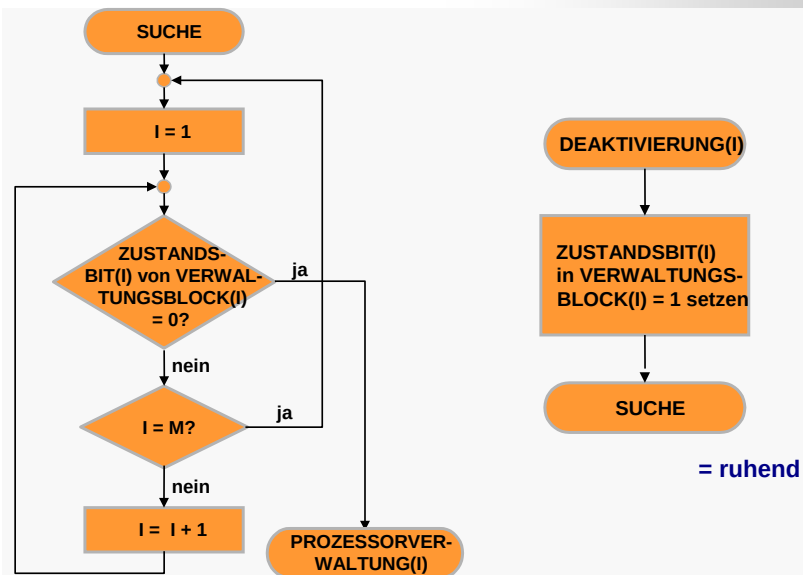
Flussdiagramme der Programme TASKVERWALTUNG

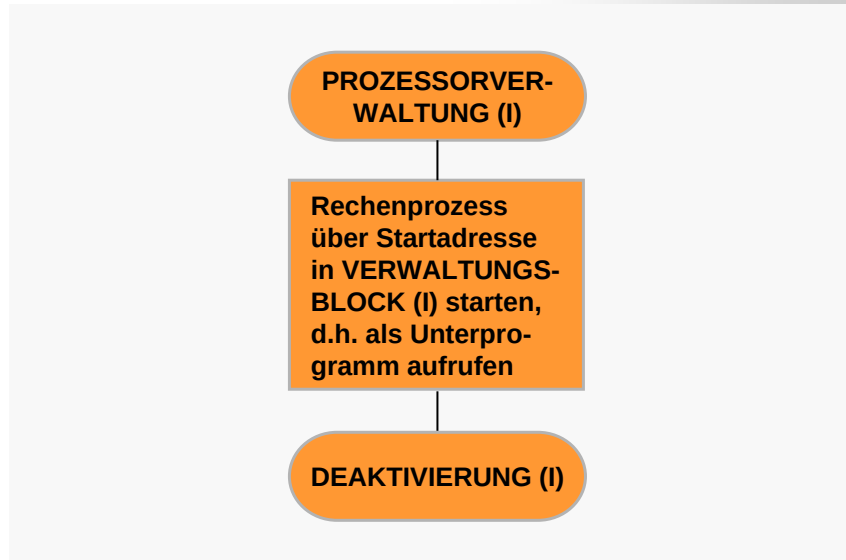
AKTIVIERUNG



SUCHE

DEAKTIVIERUNG



Flussdiagramm der PROZESSORVERWALTUNG**Erste Erweiterung des Systementwurfs**

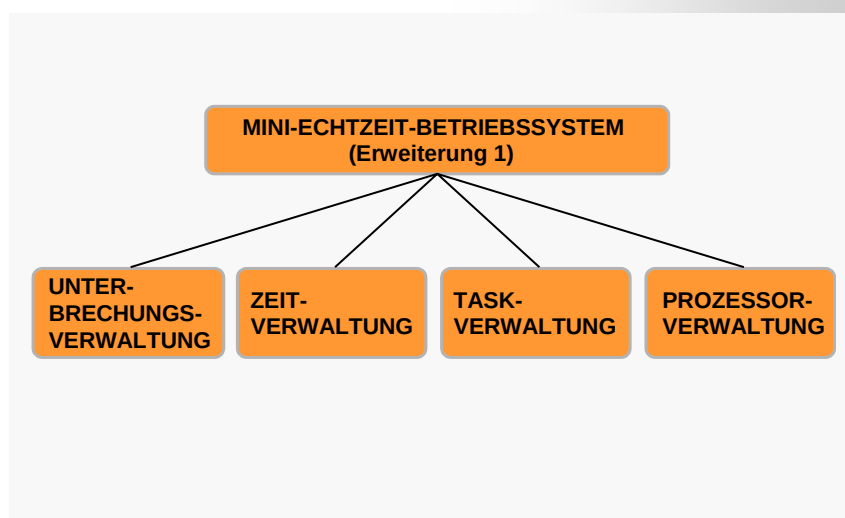
Zulassen längerer Rechenzeiten für die Rechenprozesse

- ⇒ Beim Eintreffen eines Uhrimpuls-Taktes muss u.U. ein noch laufender Rechenprozess mit längerer Ausführungsdauer und niedrigerer Priorität unterbrochen werden, um einen Rechenprozess höherer Priorität zu starten
- ⇒ Programm zur Unterbrechungsverwaltung

Teilprogramm UNTERBRECHUNGSVERWALTUNG**Aufgabe des Verwaltungsprogramms**

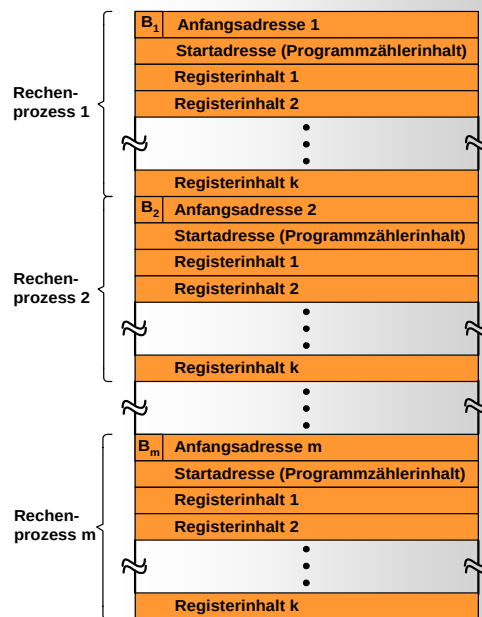
Rettung der Register des Prozessors eines gerade laufenden Rechenprozesses

- Programmzähler
- Akkumulator
- Zustandsregister
- Arbeitsregister

Erweitertes Hierarchiediagramm nach dem Zulassen längerer Rechenzeiten der Rechenprozesse

Erweiterung der Liste VERWALTUNGSBLOCK

- Startadresse nach einer Unterbrechung
- Register-Speicherplätze



Erweiterung des Teilprogramms PROZESSORVERWALTUNG

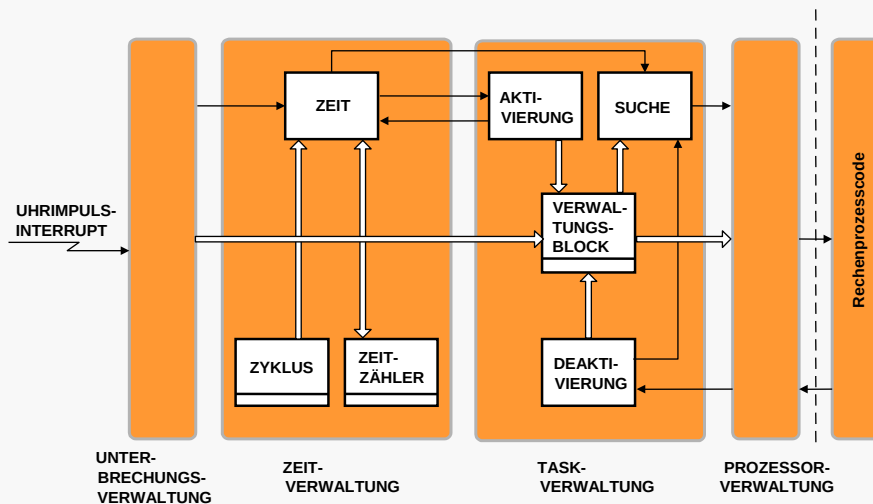
- vor dem Start eines ablaufbereiten Rechenprozesses laden der Register mit den Inhalten der Liste VERWALTUNGSBLOCK

Erweiterung des Teilprogramms DEAKTIVIERUNG

- nach Beendigung eines Rechenprozesses laden seiner Anfangsadresse in die Zelle STARTADRESSE und Initialisieren der Registerinhalte im VERWALTUNGSBLOCK

Übersichtsdiagramm des Mini-Echtzeit-Betriebssystems

Erste Erweiterung: Zulassen längerer Rechenzeiten für die Rechenprozesse



Zweite Erweiterung des Software-Systementwurfs

Vorsehen der Möglichkeit von Alarm-Interrupts

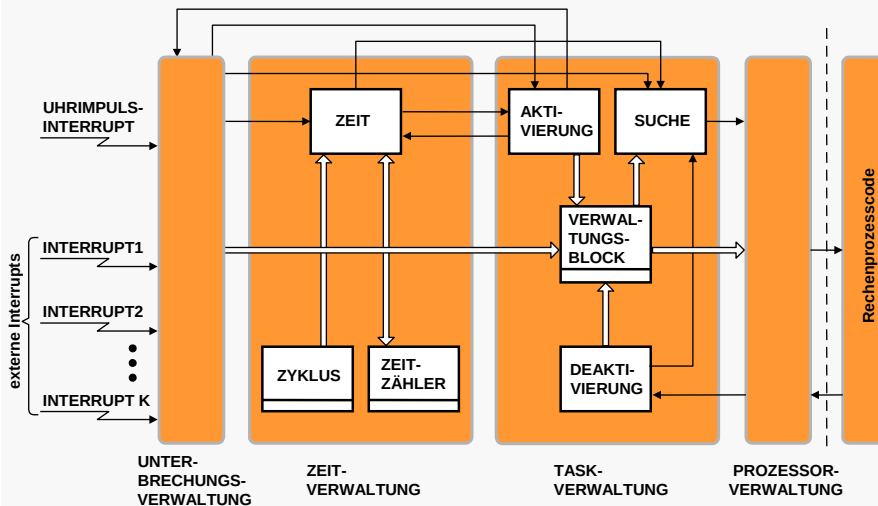
- bis zu k Rechenprozesse, deren Aktivierung von zeitlich nicht vorhersehbaren Alarm-Interrupts ausgelöst wird

Erweiterung der UNTERBRECHUNGSVERWALTUNG

- Registerrettung
- bei Uhrimpuls-Interrupts Anstoß der ZEITVERWALTUNG
- bei Alarm-Interrupts Aufruf der AKTIVIERUNG, um dem Alarm-Interrupt zugeordnetes Antwortprogramm in den Zustand "bereit" zu setzen
- Anstoß der SUCHE

Übersichtsdiagramm für das Mini-Betriebssystem

Zweite Erweiterung: Vorsehen der Möglichkeit von Alarm-Interrupts



Dritte Erweiterung des Software-Systementwurfs

Betriebsmittelverwaltung für Ein-/Ausgabegeräte

E/A-Operationen sind langsamer

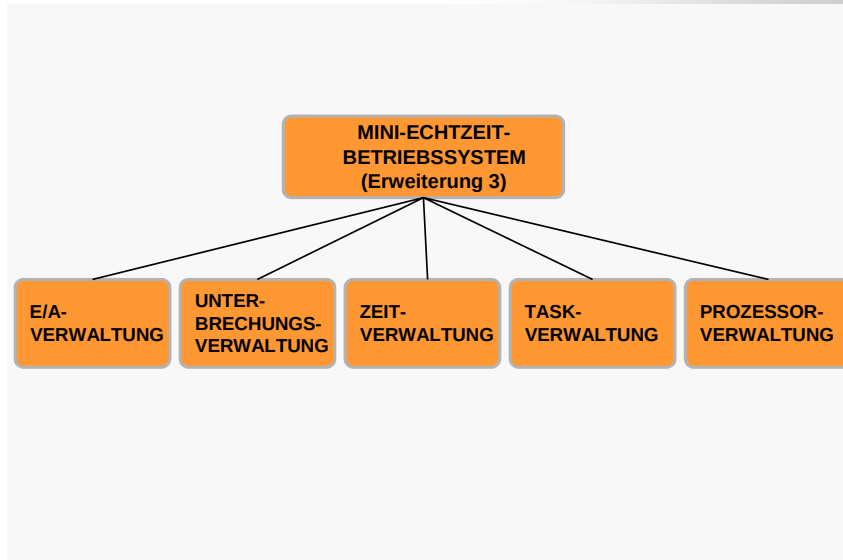
⇒ Analog-Digital-Umsetzer ca. 20 ms

Einführung eines Verwaltungsprogramms E/A-VERWALTUNG

Aufgabe:

Organisation von langsamen Ein-/Ausgabeoperationen

- Rechenprozess wird angehalten
- Prozessor kann andere Rechenprozesse bearbeiten
- Beendigung der E/A-Operationen ermöglicht Fortsetzung des zugehörigen Rechenprozesses

Hierarchiediagramm des Mini-Betriebssystems**Aufhebung der Vereinfachungen**

- Die Betriebssystemprogramme selbst sind nicht unterbrechbar
- Die Mehrfachbeauftragung eines Rechenprozesses, d.h. erneute Beauftragung vor der Beendigung, ist ausgeschlossen
- Eine gegenseitige Beauftragung von Rechenprozessen ist nicht möglich
- Eine Synchronisierung der Rechenprozesse, z.B. mittels Semaphoreoperationen, ist nicht möglich
- Keine Datenkommunikation zwischen den Rechenprozessen, d.h. kein Austausch von Daten, keine gemeinsame Benutzung von Daten
- Keine dynamische Änderung der Prioritäten der Rechenprozesse während der Programmdurchführung
- Rechenprozesse befinden sich im Arbeitsspeicher, Hintergrundspeicher sind nicht vorhanden

§ 5 Echtzeit-Betriebssysteme

- 5.1 Begriffsbestimmung
- 5.2 Organisationsaufgaben eines Echtzeit-Betriebssystems
- 5.3 Entwicklung eines Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.4 Software-Systementwurf des Mini-Echtzeit-Betriebssystems
- 5.5 Beispiel für Echtzeit-Betriebssysteme**

Marktübersicht

Kriterien bei der Auswahl von Echtzeit-Betriebssystemen

- Entwicklungs- und Zielumgebung
- Modularität und Kernelgröße
- Leistungsdaten
 - Anzahl von Tasks
 - Prioritätsstufen
 - Taskwechselzeiten
 - Interruptlatenzzeit
- Anpassung an spezielle Zielumgebungen
- Allgemeine Eigenschaften
 - Schedulingverfahren
 - Intertaskkommunikation
 - Netzwerkkommunikation
 - Gestaltung Benutzungsoberfläche

- Tr6** Nach dem Entwurf eines eigenen Echtzeit-Betriebssystem wird im abschließenden Kapitel 5.5 ein Überblick über kommerzielle, am Markt existierende (Echtzeit-)Betriebssysteme und deren wichtigsten Eigenschaften gegeben.

Traumüller; 13.11.2003

Auswahl kommerzieller Echtzeit-Betriebssysteme

Produkt	ERCOS	Lynx-OS	OS/9	OSE Delta	pSOS	PXROS	QNX	VRTX32	VxWorks	Windows CE
Hersteller	ETAS GmbH	Lynx Real-Time System inc.	Microware	ENE DATA AB	ARS Integrated Systems	HighTec EDV-Systeme	QNX Software Systems LTD	Microtec Research	WindRiver	Microsoft
Kategorie	Embedded		EZBS, EZK, Embedded	EZK, Embedded	EZBS, EZK, Embedded	EZK, Embedded	EZBS, EZK, Embedded	EZBS, EZK, Embedded	EZBS, EZK, Embedded	EZBS Embedded
Ziel-system	8016x, PowerPC	680x0, 80x86, PowerPC, 88000, i860, MIPS, SPARC, RS6000	680x0, 80x86, PowerPC, CPU32	680x0, PowerPC, CPU32, AMD29k	680x0, 80x86, 8016x, PowerPC, CPU32, i960, Hitachi SH, MIPS	80x86, 8016x, PowerPC	i386, i486, Pentium, 80286 (16 bit)	680x0, 80x86, SPARC, CPU32, AMD29k, i960	680x0, 80x86, PowerPC, CPU32, i960, MIPS, SPARC, AMD29k, Hitachi SH	Pentium 80x86, i486 PowerPC MIPS Hitachi S4, ARM
Host-system	UNIX, Win95, NT	UNIX	UNIX, Windows	UNIX, Windows, NT	UNIX, SUN, Windows, NT, OS/2	UNIX, SUN, Windows, NT, OS/2	QNX	UNIX, SUN, Windows	UNIX, Win95, NT	Windows CE Win95 NT
Sprache	ANSI-C, OLT Specification Language	ANSI-C, C++, Pascal, Ada, Modula, Fortran	ANSI-C, C++	C, C++	ASM, ANSI-C, C++, Pascal, Ada	ANSI-C, C++	Watcom C, C++, Inline ASM	ASM, ANSI-C, C++	ANSI-C, C++, Java, Ada	Visual C++ Visual Basic Visual J++
Datei-system	kein	UNIX, FAT, NFS, Real-Time Filesystem	FAT	UNIX, FAT	UNIX, FAT, NFS, Real-Time Filesystem	UNIX, FAT	UNIX, FAT, ISO9660	UNIX, FAT	UNIX, FAT	FAT

Produkt	ERCOS	Lynx-OS	OS/9	OSE Delta	pSOS	PXROS	QNX	VRTX32	VxWorks	Windows CE
Netzwerk		TCP/IP, NFS	TCP/IP, OS/9-net, NeWLink	TCP/IP, PPP, SNMP	TCP/IP, Netware, OSI 1-7, SNMP CMIP, X.25	TCP/IP, NFS	TCP/IP, NFS, SNMP, Streams	TCP/IP, Netware	TCP/IP, NFS, SNMP, Streams	TCP/IP, PPP bzw. SLIP
Feldbus	CAN		CAN, PROFIBUS, Interbus-S		CAN	CAN, PROFIBUS		CAN, PROFIBUS, LON		
Sonstiges	ROM-fähig	ROM-fähig, Multiprozessor, self-hosted	ROM-fähig, Multiprozessor	ROM-fähig, Multiprozessor	ROM-fähig, Multiprozessor, fehlertolerant	ROM-fähig, Multiprozessor	ROM-fähig, Multiprozessor, POSIX 1003 kompatibel	ROM-fähig	ROM-fähig, Multiprozessor, POSIX 1003 kompatibel	ROM-fähig
Scheduling	preemptiv, kooperativ, prioritäts-gesteuert	preemptiv, prioritäts-gesteuert, Round-Robin	preemptiv, prioritäts-gesteuert, Round-Robin	preemptiv	preemptiv, prioritäts-gesteuert, Round-Robin	preemptiv, prioritäts-gesteuert	preemptiv, prioritäts-gesteuert, Round-Robin	preemptiv, prioritäts-gesteuert, Round-Robin	preemptiv, prioritäts-gesteuert, Round-Robin	preemptiv, prioritäts-gesteuert
Task-wechselzeit	< 54 µs 8016x (20 MHz)						4,7 µs Pentium 166, 11,1 µs 486DX4 (100MHz), 74,2 µs 386 (33MHz)	17 µs		≥ 100 µs

Frage zu Kapitel 5.2

Betrachten sie zwei unterschiedliche Automatisierungssysteme:

- ein ereignisgesteuertes System (z.B. Steuerung eines Kaffeeautomaten)
- ein zeitgesteuertes System (z.B. Bahnregelung eines Roboters)

Für welchen Typ von System ist die Interrupt-Verwaltung eines Betriebssystems besonders wichtig?

Antwort

Bei ereignisgesteuerten Systemen werden die meisten Prozesse durch **Interrupts** angestoßen.

Bei zeitgesteuerten Systemen werden dagegen keine Interrupts ausgelöst, sondern die Ereignisse im Rahmen des nächsten Durchlaufs bearbeitet.

Frage zu Kapitel 5.4

In Echtzeit-Betriebssystemen spielen Prozessor-Zuteilungsstrategien (Scheduling-Verfahren) eine wichtige Rolle.

- a) Welche Aufgaben haben diese Strategien?
- b) In welchem Programmteil des in der Vorlesung vorgestellten Mini-Betriebssystems kommt eine Prozessorzuteilungsstrategie zum Einsatz und um welche handelt es sich?

Antwort

- a) Diese Strategien dienen zur Bestimmung der Reihenfolge, in der die ablaufbereiten Tasks zur Ausführung gebracht werden.
- b) Im Programm **SUCHE**; es wird die Strategie der festen Prioritäten verwendet. Dabei können die Tasks unterbrochen werden (preemptives Scheduling)